

SCHWIERIGE KINDER? Oder schwierige Verhältnisse?

von Dr. med. Genn Kameda

«Marie trotz den ganzen Tag» – «Julius ist kaum zu bändigen» – «Felix ist oft unerträglich». Diese Sätze fallen ständig in der Kinderarztpraxis. Viele Eltern sind erschöpft und ratlos. Das Bedürfnis nach professioneller Hilfe steigt. Ergo-, Logo- und Physiotherapie sind gefragt wie nie.

Was ist mit unseren Kindern los? Werden sie wirklich aggressiver, lauter, kennen keine Grenzen mehr? Immer öfter berichten auch Erzieher im Kindergarten, in der Nachmittagsbetreuung oder im Hort, dass die Kinder anstrengender werden – und gleichzeitig empfindlicher. Und dann sagt auch noch Tante Jutta, dass das aber nun wirklich nicht mehr normal sei ... Da muss man doch was tun können, oder?

Aber was ist denn eigentlich «normal»? Obwohl diese Frage völlig offen ist, wird heute immer häufiger professionelle Hilfe gesucht. «Stellen Sie Ihr Kind am besten beim Sozialpädiatrischen Zentrum vor. Dort kann man herausfinden, was ihm fehlt und wie man es wieder hinbekommt!» Diesen Tipp hören überforderte Eltern häufig.

Leider (und doch auch irgendwie zum Glück) ist es in der Regel aber nicht ganz so einfach. Denn in den meisten Fällen sind die Zusammenhänge komplexer und auch erfahrene Experten können keine Lösungen herbeizaubern. Und obwohl es zahllose Erziehungsratgeber gibt und endlose Tipps in Elternforen im Internet, muss man ehrlicherweise feststellen, dass es nicht die eine und einzig wahre Pädagogik gibt, die für alle Kinder gleichermaßen gut passt. Das zu wissen, kann schon mal entlastend sein.

Entwicklung ermöglichen Generell ist es natürlich sinnvoll, dass Probleme heute eher benannt werden. Es wäre allerdings fatal, wenn man dabei nur das Kind betrachtet. Es geht immer um das ganze Umfeld, um die Familie, die Geschwister, die Schule, den Kindergarten. Und darum, in bestimmten Verhaltensweisen immer auch das Potenzial für die Entwicklung zu sehen. Nehmen wir das Beispiel Trotzen: Die Voraussetzung fürs Trotzen ist eine seelische Entwicklung, das Kind entwickelt eine eigene Identität, das Ich. Und damit seinen Willen. Diese Ich-Entwicklung spiegelt sich u.a. in erbitterten Kämpfen um eigene Spielzeug: «Das ist meins», kreischt es aus dem Kinderzimmer. Friedlich geteilt wird selten. Aber das ist eine normale und nicht unwesentliche Entwicklung. Dabei wird viel Wichtiges geübt: Frustrationstoleranz, Lernstrategien, Selbstständigkeit.

Was aber brauchen Kinder für diese Entwicklung? Sie brauchen vor allem «Wohlbefinden», wie Remo Largo, der bekannte Schweizer Entwicklungspädagoge in seinem Bestseller *Kinderjahre* schreibt. Geborgenheit, Zuwendung und Anerkennung sind die Grundvoraussetzungen für die Entwicklung eines gesunden Selbstwertgefühls.

Freiheit lassen Wir wissen natürlich alle, dass Kinder Geborgenheit, Zuwendung und

Anerkennung brauchen. Und doch stehen viele Eltern in unserer modernen Leistungsgesellschaft immens unter Druck, sobald ihre Kinder in der Schule den Anforderungen nicht adäquat gewachsen sein sollten – und das Erreichen eines bestimmten Ziels gefährdet sein könnte.

Dieser Druck wird dann oft an die Kinder weitergegeben. Gleichzeitig wird versucht, das Kind mit Tadel oder Belohnung zu «bestechen». Diese Strategie ist kurzfristig zwar vielleicht manchmal erfolgreich, langfristig jedoch gefährlich, denn das Kind lernt nicht, echte Selbstwirksamkeit zu entwickeln.

Gefühl für das «Selbst» können Kinder nur entwickeln, wenn die Eltern und Erzieher in der Lage sind, Geborgenheit und Zuwendung zu geben sowie seelische und körperliche Freiheit zuzulassen. Was das konkret bedeutet, kann nur individuell beantwortet werden. Hilfreich ist es schon mal, über die eigenen Erwartungen nachzudenken. Ist alles in Ordnung, freut sich unsere individualisierte Gesellschaft über unsere «einzigartigen» Kinder. Gibt es aber Stress und Probleme, soll sich das Kind bitteschön wieder «normal» verhalten.

Viele Experten kritisieren heute, dass uns das Verhältnis für die weite Spannbreite dessen, was bei Kindern «normal» sein kann, verloren gegangen ist. Denn so individuell



Bild: Helgi / photocase.de

das Kind ist, so individuell – und oft auch holprig – läuft die Entwicklung. Das kann verunsichern. Enttäuschte Erwartungen der Eltern aber schaffen Frust, sodass es zu weiteren Konflikten kommt. Daher tun Eltern gut daran, vor allem die Spannungen zwischen ihnen (oder dem Umfeld) und ihrem Kind zu lösen – und nicht primär ein bestimmtes Verhalten des Kindes zu verändern.

Zeit geben Was also tun, wenn es schwierig wird? Dem Kind vermitteln, dass man es liebt und es in jeder Situation akzeptiert! Natürlich heißt das nicht, jedes Verhalten hinzunehmen.

Zuwendung gelingt vor allem durch gemeinsames Erleben. Dem Kind die Welt zu zeigen, gemeinsamen die Natur bewegend zu entdecken, wirklich zuzuhören, wenn die Kinder erzählen – und im gemeinsamen Tun zu lernen, sich selbst zurückzunehmen und den Kindern Raum und Vertrauen zu geben, um die Aufgaben bewältigen zu können. Für all das braucht es Zeit.

Heute sind die Tage in Kindergarten und Schule lang. Da kommt die elterliche Zuwendung nicht selten zu kurz. Das ist schwer zu kompensieren. Denn die Kinder brauchen neben der Zuwendung der Eltern auch deren Anerkennung und Unterstützung. Eltern sind Vorbilder. Sie zeigen im alltäg-

lichen Miteinander, wie man Situationen lösen und gestalten kann. Daran orientieren sich die Kinder. Diese elterliche Aufgabe geht im durchgetakteten Alltag oft unter. Die Eltern beklagen sich, dass ihre Kinder ungeduldig und unbeherrscht sind, dabei merkt man im Gespräch mit den Eltern ebenfalls eine gewisse Anspannung.

Sicherlich gibt es auch Kinder, die extreme individuelle Schwächen oder Verhalten zeigen, sodass eine therapeutische Begleitung sinnvoll ist. Die meisten «schwierigen» Kinder, die wir erleben, sind jedoch schwierig, weil sie auf ein Missverhältnis im Umfeld reagieren. Dann muss man schauen: Ist diese Reaktion schon krankhaft? Oder eher ein Signal des Kindes, dass etwas nicht stimmt? Diese Frage sollten wir Eltern uns immer wieder stellen. Vielleicht ist es ja auch ein Geschenk des Lebens an uns, dass wir uns durch die lebendige und intensive Auseinandersetzung mit unseren Kindern weiterentwickeln können? Gerade in Familien mit mehreren Kindern sieht man: Jedes Kind ist anders. Daher müssen wir die Erziehungsmethoden jedem Kind anpassen – und nicht umgekehrt. ■

Dr. med. Genn Kameda ist Kinderarzt und Onkologe. Von 2007 bis 2012 war er als Oberarzt in der Abteilung für Kinder- und Jugendmedizin am Gemeinschafts-krankenhaus Herdecke tätig. Seit 2013 ist er als Kinderarzt mit eigener Praxis in Düsseldorf tätig. (www.kinderarztpraxis-kameda.de).



Werte der Kindheit

In unserer modernen Gesellschaft fällt es oft schwer, Kindern grundlegende Werte zu vermitteln. Dabei brauchen gerade die Kinder solche Orientierungspunkte, die ihr Selbstvertrauen stärken und es ihnen ermöglichen, gesunde Beziehungen zu den Mitmenschen und zur Umwelt aufzubauen. Christiane Kutik beschreibt, welche Werte das in erster Linie sind und wie man sie mitten im Erziehungsalltag, ohne Zwang, aber authentisch und aufrichtig anlegt.

Kinder bekommen heute häufig jeden Wunsch erfüllt – doch oft nicht das, was sie wirklich brauchen. Und das sind Werte. Wie es gelingt, den Kindern Werte – und damit einen Leitfaden fürs Leben – mitzugeben, dafür gibt es in diesem Buch eine Fülle von praktischen Anregungen.

Christiane Kutik
Herzensbildung
Von der Kraft der Werte
im Alltag mit Kindern.
158 Seiten, gebunden mit SU
€ 18,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2744-9
© auch als eBook erhältlich
www.geistesleben.com